

Workshop 4: Streuobst als Baustein einer nachhaltigen Zukunft – Synergien und Allmende

Moderiert von Christoph Hartl, Bezirksgeschäftsstelle Oberfranken des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V.; protokolliert von Natascha Röhrer, Universität Bayreuth, Abteilung Stadt- und Regionalentwicklung

Das Ziel dieses Workshops, war die Vorstellung des Reallabors „Streuobstallianz“, um weitere UnterstützerInnen zu finden sowie an der Weiterentwicklung der Projektidee zu arbeiten. Am Anfang des Workshops wurde ein Stimmungsbild erhoben, dessen Fazit es war, dass Streuobst bereits ein wichtiger Baustein einer nachhaltigen Zukunft sei, jedoch noch unterschiedliche Rollen im Alltag der teilnehmenden Personen einnimmt. Im Anschluss folgte eine Kurzvorstellungsrunde der TeilnehmerInnen.

Bei der thematischen Hinführung wurden einige wesentliche Punkte bezüglich der Aktualität des Themas und der Gruppendynamik erläutert. Die Streuobstallianz hatte sich bereits bei der letzten Veranstaltung des forum1.5 gefunden. Schon bei der ersten Zusammenkunft wurde festgehalten, dass es an Kapazitäten für die Verwertung und Pflege des Obstbestandes fehle. Daraus resultiert, dass die Konsumierenden sehr häufig auf importiertes Obst zurückgreifen, welches eigentlich aus dem heimischen Bestand angeboten werden könnte. Jedoch gibt es Initiativen wie „Mundraub“, in deren Fokus die sinnvolle Zusammenführung von Angebot und Nachfrage steht. Ein weiteres Beispiel für eine vielversprechende Initiative stellt das Netzwerk BayernNetzNatur dar. Ein möglicher Ansatz ist beispielsweise Biotope durch Streuobstwiesen zu schützen und Menschen dazu einzuladen, das Obst selbst zu ernten. Dieses Jahr gab es dafür einen ersten Testlauf. Dieser stieß jedoch kaum auf Interesse. Ausgehend von dieser Erfahrung sollten die vier folgende Themen/Fragen innerhalb des Workshops bearbeitet werden: 1) Wie können Leute erreicht werden (Kommunikation); 2) Wie könnte ein Netzwerk aufgebaut werden?; 3) Wie können zusätzliche Mittel generiert werden?; 4) Wie können Leute davon profitieren? (Allmende). Im Workshop konnten drei relevante Gruppen herausgearbeitet werden: die Eigentümer, die Pflücker und interessierte Personen. Letztere wären bereit, Geld für regional hochwertiges Obst zu zahlen, da sie häufig keine Zeit aufbringen können/möchten um selbst beim Anbau oder der Obsternte zu helfen. Schließen könnte man diese Informationslücke durch Flyer. Eine weitere Option wäre das Abholen des Obstes durch die solidarische Landwirtschaft (kurz „SoLaWi“). Vernetzung mit einer SoLaWi (Zusatzangebot) und/oder einer Critical Mass sind vorstellbar. Als Zielgruppen wurden vor allem junge Familien mit Kindern erörtert, die durch Aktionstage, Informationen in Grundschulen und Kindergärten sowie Erntefesten mit Kinderaktionen erreicht werden könnten. Es wurde festgestellt, dass ein großer Bedarf an Kursen hinsichtlich der Thematik, „richtig pflücken“, besteht. Weitere Aktionen und mögliche Projekte wurden aufgezählt, wie unter anderem: ein Repair-Café für den korrekten Schnitt, Veranstaltungsreihen mit unterschiedlichen Themen sowie ein Café mit sortenreinen Apfelkuchen.

Ein kurzer Impulsvortrag fasste einige wesentliche Fragen und Aspekte zusammen. Wie können Menschen dazu bewegt werden, die Verantwortung für einen Baum zu übernehmen? Diese Thematik muss positiv besetzt sein, Streuobstbestände sind wichtig, nicht nur für regionale Produkte. Beispielsweise haben einige Familien eine Baumpatenschaft, bei der ihre Verantwortungen nicht im monetären Bereich, sondern in den praktischen Dingen wie: Schneiden und Gießen, etc. liegen. Anschließend wurde über die richtige Zielgruppe diskutiert, die sich langfristig eine Baumpatenschaft vorstellen könnte (Herausforderung: Wegzug, Wer kümmert sich um den Baum? etc.).

Im Anschluss folgte ein kurzer Impulsvortrag über verschiedenste regionale Direktvermarktungsprojekte. Es wurden einige Schwierigkeiten bezüglich des Themas Streuobst angesprochen (ökonomisch unrentabel, heutzutage keine Not mehr auf kleiner Fläche möglichst viel zu produzieren, etc.). Zur Erhaltung von Streuobstwiesen wurde das Beispiel des schwäbischen Mostviertel aufgezeigt und die praktische Umsetzung erläutert. Der darauffolgende Impulsvortrag befasste sich unter anderem mit den Problematiken der fehlenden monetären Förderung und den fehlenden langfristigen EhrenamtlerInnen. Nachfolgend wurden einige Möglichkeiten zur Förderung der monetären Unterstützung aufgezählt, wie beispielsweise das Anschreiben von Stiftungen, Fund Racing, Sponsoring von Unternehmen oder Patenschaften.